

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1975
NNU	44	351-352	Verlag August Lax

Ein „Bildstein“ von Volkwardingen, Gem. Bispingen, Kr. Soltau

Von
Wilcken Dürre

Mit 2 Abbildungen

Fundgeschichte:

1973 fand der Landwirt R. GELLERSEN, Volkwardingen, bei der Feldarbeit im Bereich des durch das Niedersächsische Landesverwaltungsamt, Dezernat Bodendenkmalpflege, unter der Leitung von Dr. K. L. VOSS ausgegrabenen Urnenfriedhofs der älteren Eisenzeit einen Bildstein.

Fundbeschreibung:

Das Fundstück, ein Geröll, besteht aus grauem quarzitischem Sandstein und zeigt zahlreiche Einschlüsse (Abb. 1 b), wahrscheinlich „Seepocken“, die seit der Kreidezeit bekannt sind. Der handliche Feldstein besitzt eine größte Länge von 10 cm, eine Breite von 8,3 cm, eine maximale Dicke von 4 cm und ein

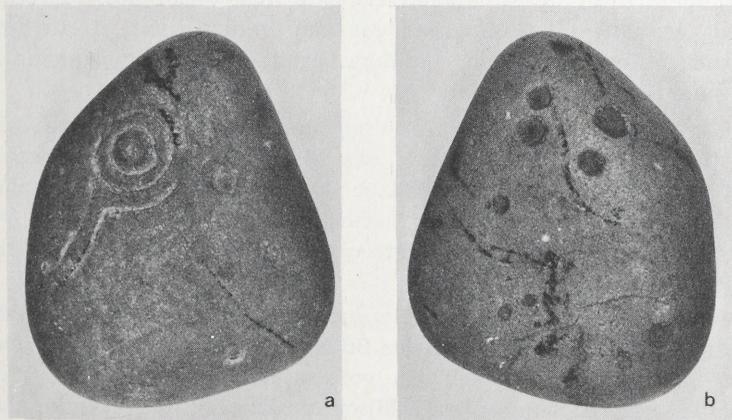


Abb. 1

Volkwardingen, Gem. Bispingen, Kr. Soltau
Bildstein. a. Vorderseite mit Zeichen, b. Rückseite mit Einschlüssen
M. 1 : 2

Gewicht von 490 g. Auf der einen flachen Seite („Vorderseite“) trägt der Stein eine Verzierung (Abb. 1 a):

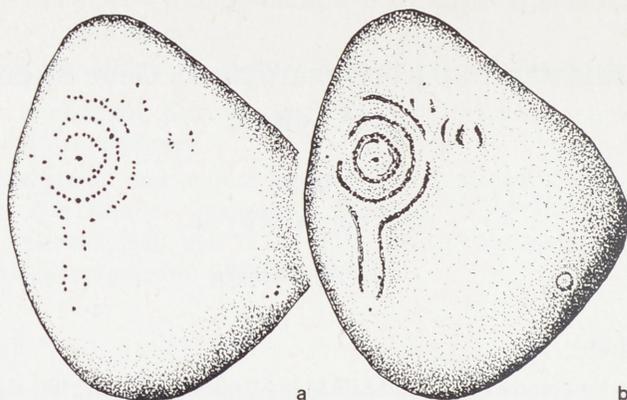


Abb. 2

Volkwardingen, Gem. Bispingen, Kr. Soltau
Bildstein. Bearbeitungsphasen: a. punktförmige Eintiefungen; b. lineare Ritzungen
M. 1 : 2

Um eine zentrale Markierung ordnen sich in annähernd gleichen Abständen drei konzentrische Kreise. Während der innere vollständig geschlossen ist, zeigt der mittlere – in der Aufsicht links – eine Lücke. Der äußere Kreis ist unvollständig durchgezogen und läuft – in der Aufsicht unten – in einen bandförmigen, nicht geschlossenen Fortsatz aus. Während die rechtsseitige Lücke als bewußte (?) Aussparung gesehen werden kann, dürfte linksseitig die Ritzung unterblieben sein, nachdem bereits die vorangegangene Punktierung aus der Bahn gelaufen war.

Die Gravierung ist in zwei Arbeitsgängen in die Oberfläche des Steins eingetieft worden. Zunächst wurde das Motiv punktförmig eingepickt oder gebohrt (Abb. 2a); die Narben besitzen eine Tiefe von maximal 2 mm. Nachfolgend wurden die Punkte durch flache Ritzung linear verbunden (Abb. 2b). Farbspuren, wie sie in derartigen Petroglyphen vorkommen können, sind nicht feststellbar.

Auch bei zwanzigfacher Vergrößerung zeigen sich keine Unterschiede in der Patinierung der Eintiefungen des Bildwerkes und der übrigen Oberfläche. Mit Sicherheit kann daher auf ein vorgeschichtliches Alter des Bildsteines geschlossen werden. Nach der Fachliteratur ergeben sich Deutungsmöglichkeiten im weiten Bereich zwischen Steinzeit und älterer Eisenzeit.

Anschrift des Verfassers:

Wildken Dürre, 3042 Munster (Ortze), Rubezahlweg 16